

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **22 (1936)**

Heft 5

PDF erstellt am: **16.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nis über den Anfänger- und Fortbildungsunterricht ab. Leider fällt das aus den vielen Lösungen sich ergebende Urteil über den Erfolg des Stenographie-Unterrichtes nicht zugunsten der Schule aus. Es hat sich deutlich gezeigt, dass in Vereins-Anfängerkursen mit tüchtigen und strebsamen Leitern, die sich auch ausserhalb der Stenographie-Stunde mit der Kurzschrift befassen, und die mehr aus idealer Ueberzeugung andere mit der Kurzschrift vertraut machen, einmal viel schönere Schriften, dann aber auch bessere Ergebnisse im Rechtschreiben erzielt werden konnten. Eine schöne Schrift — die Vorbedingung für stenographische Erfolge — ist nur möglich, wenn der Lehrer die Formen der Zeichen streng beachtet und wenn er gleich von Anfang an nur eine exakte Ausführung der Kurzschriftzeichen duldet. Das Rechtschreiben setzt rückhaltlose Kenntnis der Regeln durch den Lehrer voraus.

Eine erhöhte Stundenzahl und eine Intensivierung des Kurzschriftunterrichtes könnten Lehrer und Schüler über Schwierigkeiten leichter hinwegführen. Eine gründliche und zuverlässige Vorbereitung auf die Forderungen des praktischen Lebens wird manchem Jünger der Kurzschrift Enttäuschungen ersparen.

Olten.

Otto Schätzle.

Himmelserscheinungen im Monat März

1. *Sonne und Fixsterne.* Am Tage des Frühlingsanfangs durchschneidet die Sonnenbahn den Aequator und erreicht am 31. bereits eine nördliche Abweichung von zirka 3 Grad. Der miternächtliche Gegenpol der Sonne liegt zwischen den Sternbildern des Löwen und der Jungfrau. Am abendlichen Sternenhimmel tauchen die schönen Wintersterne des Stieres, des Orions allmählich in der Dämmerung unter und machen den Zwillingen, dem Krebs, der Hydra Platz. An klaren Frühlingsabenden wird das sogenannte Zodiakallicht wahrgenommen, ein kegelförmiger, schwacher Schein, der in die Ebene der Ekliptik fällt.

Auf der Sonne herrscht gegenwärtig eine starke Fleckentätigkeit. Ein besonders grosser Fleck mit trichterförmigem Rande liegt mitten in der Sonnenscheibe. Grössere und kleinere Gruppen sind in den Randpartien sichtbar. Vielleicht stehen die gewaltigen Stürme, welche jüngst fast die ganze nördliche Halbkugel durchtobten, mit dieser Fleckentätigkeit in ursächlichem Zusammenhange.

Planeten. Die Planetensicht wird im März fast ganz auf Jupiter beschränkt. Er bewegt sich vom Skorpion gegen den Schützen hin und ist in der zweiten Hälfte der Nacht zu sehen.

Dr. J. Brun.

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Bern. Milchkurse für die bernische Lehrerschaft. Die Leser der „Schweizer Schule“ haben ohne Frage verständnisvollen und warmen Anteil genommen an den Bestrebungen, die Schule unsers Landes in den Dienst einer vernünftigen und lebensvollen Aufklärung und Propaganda für die Milch zu stellen. Dass diese keineswegs abwegig von erzieherischer Arbeit zu sein braucht, suchten die Beiträge zur Milchnummer der „Schweizer Schule“ zu zeigen.

Inzwischen ist eine weitere, sehr gründlich vorbereitete Aktion für die Milch durchgeführt worden. Auf Anregung aus der Mitte der Lehrerschaft selbst und unter Leitung der pädagogischen Kommission des Bernischen Lehrervereins (Präsident: Schulinspektor Schafroth in Interlaken) führten 23 Sektionen des Vereins ebensoviele tägliche Kurse für die Milch durch. Die Propagandazentrale der schweizerischen Milkommision hatte die Vorarbeiten und weitschichtigen Or-

ganisationsarbeiten an die Hand genommen. Die bestellten Kursleiter Sekundarlehrer Fritz Schuler und Dr. Max Oettli führten in Verbindung mit Propagandachef Ernst Flückiger die Kurse durch. Auf eine allgemeine Einführung folgte ein Demonstrationsvortrag, der hauptsächlich dazu diente, die Lehrerschaft mit ganz einfachen Milchversuchen bekannt zu machen und auf die Möglichkeiten eines erzieherischen Unterrichtes in Naturkunde, Gesundheitslehre, Sprach-, Rechen-, Zeichenunterricht hinwies. Dann klärte Herr Flückiger über die Schulmilch gründlich auf, und ein trefflicher Film zeigte die wichtigsten wirtschaftlichen Fragen, die das Problem Milch betreffen.

Am Nachmittag folgte ein frohes und wohlausgenütztes Praktikum, bei dem es darum ging, die Versuche gründlich einzuüben. Im Anschluss daran waltete jeweilen eine interessante Aussprache, die den Kursleitern Anlass zu weitem Erklärungen verschiedener Art bot.

Mit dem Kurs war eine Ausstellung von Schriften, Bildern und anderem Material verbunden, und, was nicht abgelehnt wurde, eine Degustation von pasteurisierter Milch, die der Milchkommission und den zahlreichen, gut arbeitenden Molkereien als treffende Waffe dient.

Die Kurse nahmen den besten Verlauf. Sie waren von 1341 Lehrerinnen und Lehrern besucht und befriedigten die Veranstalter, Kursleiter und Teilnehmer in hohem Masse. Man darf es nun überall wagen, in dieser Weise für die Milch und für eine einfache, gute Ernährung zu arbeiten.

M. Javet.

Bern. Die Direktion des Unterrichtswesens des Kantons Bern empfiehlt den Schulkommissionen und der Lehrerschaft, dass wieder in vermehrtem Masse die Schiefertafel im Unterricht zur Verwendung gezogen werde. Für mehr technisch-schriftliche Uebungen im Rechnen und Sprachunterricht eigne sich die Tafel gut, und es brauche nicht vom ersten Schuljahr an bis oben alles auf Papier geschrieben zu werden. Dies würde den Gemeinden gewisse Ersparnisse bringen und gleichzeitig der notleidenden Schieferindustrie im Frutigtal eine Hilfe sein. *

Zug. Schulpolitische Notizen. In Cham hat Kollege Josef Müller aus Altersgründen als Sekundarlehrer demissioniert. Der aus dem Schuldienst Zurücktretende blickt auf eine 42jährige verdienstliche Wirksamkeit in Cham zurück. Wir wünschen ihm einen sonnigen Lebensabend. An seine Stelle wurde vom Einwohnerrat einstimmig Kollege Ferdinand Fetz in Unterägeri gewählt. Für diese Ernennung ist sowohl der Gemeinde als dem Gewählten aufrichtig zu gratulieren. Herr Fetz kam vor 12 Jahren aus dem Kanton Graubünden als Sekundarlehrer nach Menzingen, vertauschte 1934 diese Stelle mit derjenigen in Unterägeri und zieht nun nach Cham.

Die Ungunst der gegenwärtigen Zeit musste die Lehrerschaft von Cham und Baar erfahren. Bei der Ersteren wurden die Besoldungen auf dem Budgetwege pro 1936 um 5% herabgesetzt, und diejenige von Baar musste sich innert zwei Jahren einen Besoldungsabbau von 12% des Grundgehaltes gefallen lassen. Dagegen hat die Stadt Zug in lobenswerter Weise von jedem Besoldungsabbau Umgang genommen. An der Spitze des Schulwesens steht dort Herr Stadtpräsident H. Schmid, ein ehemaliger Lehrer.

Vom 7.—19. Februar hat in Zug eine Luftschutz-Ausstellung stattgefunden, die auch bei Lehrern und Schülern grosses Interesse fand.

Im Kantonsrat wurde auf den ungünstigen Stand der Lehrpensionskasse hingewiesen; der Deckungsfond sei viel zu klein, der Prämiensatz zu

niedrig. Herr Landammann Knüsel versprach einen gründlichen Untersuch. —ö—

Glarus. Die Erziehungsdirektion erklärte sich in der Aussprache im Landrat über die Hulligerschrift bereit, bei der Handelskammer und beim kaufm. Verein ein Urteil über die Zweckmässigkeit derselben einzuholen.

Die vorsichtigen Glarner scheinen in der umstrittenen Schriftfrage gründlich vorzugehen. *

Freiburg. Lehrerkrankenkasse. Die ordentliche Generalversammlung unserer Krankenkasse fand am 3. Februar in Freiburg statt. Einnahmen und Ausgaben sind mit Fr. 25,000.— ausgeglichen. Das Vermögen beträgt Fr. 14,000.—. Mitgliederzahl 530, worunter 376 Männer und 154 Frauen. Nach Genehmigung der Rechnung wurden berufliche Fragen erörtert. Die Fortbildungsschulen, die nicht wenigstens 12 Schüler aufweisen, wurden mit andern Kursen der Nachbarortschaft vereinigt. Diese Massnahme wurde aus finanziellen Gründen durchgeführt. Sie hat aber den grossen Nachteil, dass gerade die Lehrer in kleinern Ortschaften die Fühlung mit den heranwachsenden Jungmännern verlieren, die heute gerade in beruflicher Hinsicht so notwendig ist. Die Entschädigungen für die Landwirtschaftskurse wurden von Fr. 300.— auf Fr. 150.— herabgesetzt. Der Verwaltungsrat der Krankenkasse ist das Organ, das die Interessen des gesamten freiburgischen Lehrkörpers verteidigen soll. Verschiedene Vorkommnisse der letzten Zeit veranlassen die Lehrerschaft, die Reihen in der „Kantonalen Lehrervereinigung“ wieder enger zu schliessen.

Lehrerpensionskasse. Im Anschluss an die Versammlung der Lehrerkrankenkasse fand jene der Pensionskasse statt. Sie war von 340 Lehrern und Lehrerinnen aus allen Bezirken besucht. Die Jahresrechnung ergibt folgendes Bild: A. Einnahmen: 1. Kapitalzinse Fr. 68,367.50, 2. Mitgliederbeiträge Fr. 108,708.55, 3. Staatsbeiträge Franken 156,675.55, 4. Schulbussen Fr. 848.—, 5. Verschiedenes Fr. 2,259.35, total Fr. 340,653.35. B. Ausgaben: 1. Ausbezahlte Pensionen Fr. 356,167.65, 2. Rückzahlungen Fr. 11,264.60, 3. Verwaltungskosten Fr. 5187.65, 4. Steuern Fr. 25.20, total Fr. 373,645.10. Aus dieser Rechnung ist ersichtlich, dass die Mehrausgaben des Jahres 1935 rund Fr. 35,000 ausmachen. Das Vermögen beträgt auf 31. Dezember 1935 = Fr. 1,735,862.96. Wir zählten auf Jahresende 517 zahlende Mitglieder und 229 Pensionierte, worunter 54 Witwen. Die Rechnung wurde genehmigt.

Die gegenwärtige schlimme Lage der Kasse kann nicht länger geduldet werden, ansonst würden nach und nach unsere Reserven aufgebraucht. Es werden deshalb Massnahmen gesucht, um die Lage zu sa-

nieren. Der Verwaltungsrat unterbreitete einige Vorschläge, die die Kosten der internen Verwaltung herabsetzen. Sie wurden einstimmig angenommen. In der weitem Diskussion wurden die Entwürfe besprochen, die die Kasse auf die Dauer ins Gleichgewicht bringen sollen. Die Beschlussfassung wurde verschoben; die einzelnen Kreise werden in der nächsten Zeit die ganze Sachlage prüfen und dann wird wieder eine ausserordentliche Generalversammlung einberufen. Die Lehrerschaft fasste eine Resolution, in der sie ihre Einigkeit betont und den entschlossenen Willen zum Ausdruck bringt, die Interessen mit würdigen Mitteln zu verfechten. Die diesbezüglichen Beschlüsse werden voraussichtlich in der Maisession des Grossen Rates gefasst werden. Wir werden darüber eingehend später berichten.

F.

Freiburg. In der kurzen Februarsession des Grossen Rates wurde der Bericht der Regierung für das Jahr 1934 durchberaten. Der Bericht der Erziehungsdirektion ist auf die verschiedenen Titel in beiden Landessprachen und auf einige ganz allgemeine Bemerkungen zusammengezogen. Die umfangreichen Klassifikationen der Schulklassen (mit Noten für die Lehrerschaft und Klassen, deren Grundlagen die Lehrerschaft kaum kannte) ist weggefallen und wird wohl jetzt nur noch für die Archivierung erstellt.

Der Kanton zählte 929 öffentliche und 50 freie Schulen mit total 25,770 Schülern, nämlich 13,436 Knaben und 12,334 Mädchen. Die Schulausgaben für die Primarschulen betragen Fr. 2,701,873.—. Das macht auf den Schüler Fr. 103.95 und auf den Einwohner Fr. 17.36. Die diesbezügliche Bezirksübersicht lehrt uns ferner, dass der Seebezirk (Murten) am meisten für die Schulung ausgibt; ihm folgt der Saanebezirk (Freiburg). Am Schwanz ist der Sensebezirk, der pro Schüler Fr. 60.80 und pro Einwohner Fr. 11.45 für das Schulwesen opferte. Die Ausgaben für das Armenwesen stehen ungefähr im umgekehrten Verhältnis; dort steht immer der Sensebezirk an vorderster Stelle.

Die Regierung beantwortete eine Anfrage über die obligatorische Schülerversicherung. Die Beiträge des Staates werden für dieselbe nicht herabgesetzt wie für die übrigen Krankenkassen. Den Aerzten wird empfohlen, zu teure Spezialmedikamente nicht zu häufig zu verwenden.

Solothurn. (Korr.) Nebenverdienst von Lehrern und Beamten. Am 28. November 1935 haben die Herren Theodor Flury, Achilles Brunner und Otto Walter (alle kath.-kons.) im Kantonsrat folgende Einfache Anfrage gestellt:

„Ist es dem hohen Regierungsrat bekannt, dass mehrerenorts in den Gemeinden Lehrer, Beamte und Staatsangestellte neben ihrem Amte eine Neben-

beschäftigung ausüben, die einem Doppelverdienst gleichkommt, währenddem anderseits heute eine grosse Anzahl unserer Bürger keinen oder ungenügenden Verdienst besitzen?

Ist der hohe Regierungsrat bereit, hierüber die notwendigen Erhebungen anzustellen und beförderlichst durch geeignete Massnahmen diesen Missständen, die angesichts der heutigen schweren Wirtschaftslage zu berechtigtem Unmut Anlass geben, abzuhelpen, überall dort, wo geeigneter Ersatz möglich ist?“

Der Regierungsrat beantwortete die Anfrage Ende Januar wie folgt:

Dem Regierungsrat ist bekannt, dass es unter der Lehrerschaft und den Funktionären des Staates da und dort einzelne Personen gibt, die Nebenbeschäftigungen als Akquisiteure für Versicherungsgesellschaften, Vermittler von Waren usw. betreiben und damit in dieser Zeit wirtschaftlicher Not in der Bevölkerung Unmut erregen.

Da dem Regierungsrat dieser Zustand aus Presseäusserungen und aus direkten Klagen aus den Kreisen Freierwerbender bekannt ist und deshalb besondere Erhebungen darüber überflüssig sind, wird er durch eine Gesetzesvorlage, die das Verbot solcher Nebenbeschäftigungen im Beamtengesetz und in der Schulgesetzgebung vorsieht, dem Uebelstand zu steuern suchen. Durch diese Gesetzesvorlage wird dem Kantonsrat Gelegenheit gegeben werden, sich über den Umfang der Zulässigkeit und des strikten Verbotes von Nebenbeschäftigungen auszusprechen und zu Handen des Volkes dazu Stellung zu beziehen.

Die Nebenbeschäftigungen geben in der Zeit eines sich langsam fast überall durchfressenden Lohnabbaues in vermehrtem Masse zu Klagen Anlass. Es sollen — so spricht der Volksmund — sogar vereinzelte Lehrer mit Versicherungen und mit andern dem Handel nahestehenden Beschäftigungen fast soviel verdienen als im Hauptamt (!). Wie weit das im Kanton Solothurn zutrifft, können wir nicht beurteilen. Doch glauben wir annehmen zu können, dass nur vereinzelte Fälle vorliegen. Den solothurnischen Lehrern wurde seinerzeit nahe gelegt, solche Beschäftigungen zu unterlassen. Wir sind grundsätzlich Gegner solcher Nebenarbeiten, die sicher nicht zum Wohle der Schule verrichtet werden. Mit einer vernünftigen Säuberung können wir uns sofort einverstanden erklären. Es ist nur gut, wenn da und dort der Hebel angezogen wird. Doch sollte bei Reklamationen die Angabe der „Opfer“ nicht fehlen. Denn die Verallgemeinerung liegt im Lehrstande wie andernorts sehr nahe. Wenn man einem vermutlich „bösen“ Fall zuleibe rückt, entpuppt er sich gewöhnlich nicht als so schlimm, wie er von Neidern gerne hingestellt wird.

Die anderen Nebenbeschäftigungen (Ueberstunden, Musikstunden, Vereinsleiter-, Organistendienst usw.) können nicht in Bausch und Bogen verurteilt werden. Es hängt von den einzelnen Umständen ab. Manch einer Gemeinde käme die völlige Abschaffung der Ueberstunden teuer zu stehen, weil die Hauptlehrer grössere Kosten verursachen als die Nebenstunden. In den Berufsschulen ist es überhaupt in vielen Fällen nicht möglich, für die verschiedensten Berufe Hauptlehrer anzustellen. Und wenn schon Lehrmeister zum Unterricht herangezogen werden, wird es wohl auch den doch pädagogisch vorgebildeten Lehrkräften verschiedener Schulstufen nicht ganz verwehrt werden können, den Jugendlichen etwas andern Stoff darzubieten, als dies in der Primar- oder Bezirksschule möglich ist.

Die katholischen Kritiker, die oft aus begreiflichen Gründen der Lehrerschaft nicht ganz hold gesinnt sind, werden aber nie vergessen dürfen, dass denn doch zahlreiche Lehrkräfte landauf und landab sich allwöchentlich katholischen Vereinen und vor allem auch Kirchenchören widmen. Trotz der Honorierung ist es nicht immer ein Vergnügen, fast ohne Unterlass sich den Vereinen zur Verfügung zu stellen und — das sei nicht vergessen — die Familie darob zu vernachlässigen. Wir glauben kaum, dass die gelegentlichen oder passionierten Kritiker bereit oder auch imstande wären, den Dirigentenstab in die Hand zu nehmen, an die Orgel zu sitzen oder sonst die vielbesprochenen und beneideten Lehrer in den Vereinen zu ersetzen. Wir sind bestimmt nicht schuld, dass so viele — ach, viel zu viele! — Vereine und Gesellschaften existieren und dass auf dem Dorfe der gute Schulmeister auf das Drängen der Mitglieder sich opfern muss. Die Regulierung der Löhne erfolgt auf gesetzlichem Wege und ist besonders im aufbauenden Sinn viel umständlicher und schwieriger als etwa in der Privatwirtschaft.

Psychologisch ist in vielen Ortschaften eine nicht besonders betonte Freundschaft zum Lehrkörper begreiflich, weil die Zahl der katholischen Lehrer nicht im Verhältnis zur Katholikenzahl der Gemeinde steht. Es sollte doch ganz selbstverständlich sein, dass eine überwiegend protestantische Gemeinde (wie z. B. im Bucheggberg) protestantische Lehrer besitzt, dass aber auch Wünsche der katholischen Gemeinden in dieser Beziehung berücksichtigt werden. Die frühere Praxis des Erziehungs-Departementes nahm auf die konfessionellen Verhältnisse keine Rücksicht. Deshalb machte sich der Unmut gelegentlich geltend und die Lehrkräfte waren gewöhnlich die Leidtragenden.

Solothurn. (Korr.) In einer sehr gut besuchten Versammlung des Lehrervereins Olten-Gösgen sprach Donnerstag, den 30. Januar 1936, Erziehungs-

direktor Dr. Oskar Stampfli, Solothurn, in ansprechender Weise über „Schule und Leben“. Er nahm eingehend Bezug auf das vielgenannte Buch „Schatten über der Schule“ von Seminardirektor Dr. Schohaus und zitierte einige Sätze aus der Gegenschrift Dr. Lussers. Erziehungsdirektor Dr. Stampfli, der früher Professor und zwölf Jahre Rektor der Kantonsschule war, konnte aus reicher Erfahrung sprechen und war vollauf berechtigt, zu verschiedenen aktuellen Fragen Stellung zu nehmen. Die Ausführungen des Referenten wurden mit grossem Beifall aufgenommen. Er bekannte sich zur christlichen Schule und verlangte in seinen Schlussfolgerungen anstelle einer einseitigen Verstandeskultur, einer gern übertriebenen Prämiierung und zu betonten Wissensbildung, Förderung der sittlichen und religiösen Anlagen des Kindes.

Die Diskussion wurde von Schulbehördenmitgliedern und verschiedenen Lehrkräften rege benützt.

Baselland. (Korr.) Primarlehrerkonferenz. Dienstag, den 11. Februar, versammelten sich die Primarlehrer zu ihrer 7. ordentlichen Konferenz. Die „Oberstufe“ tagte in der „Gemeindestube“, die „Unterstufe“ im kleinen Saal des „Engel“ und die „Mittelstufe“ im grossen Saal des „Engel“ in Pratteln. Als Nachfolger des demissionierenden Präsidenten H. Keller, Pratteln, beliebte Kollege Hug, Binningen, für die „Mittelstufe“. O. Kopp, Liestal, bot in seinem Vortrag „Ein Beitrag zum Zeichenunterricht“ Einblick in seine verschiedenen Jahres-Lehrgänge, die er ausgestellt hatte. Verwendet wurden Bleistift, Buntstift, Wasserfarbe, Kohle; ebenso zeigte er Uebungen mit Scheren- und Faltschnitt und Riesspapier. W. Hug, Binningen, sprach über die Verwendung des Sprachlehrmittels von † J. Müller, Basel, und zeigte an Beispielen, wie auch die trocken erscheinende Grammatikstunde den Fünftklässlern lebensfroh gestaltet werden kann. — Um 1½11 Uhr fanden sich die drei Stufen zur gemeinsamen Tagung zusammen. Präsident Ewald, Liestal, sprach ein kurzes Eröffnungswort. Dr. Sutter, Sekundarlehrer in Reigoldswil, äusserte sich zu „Eine Bildersammlung für den Geographieunterricht der 5. Klasse“. Seine prächtigen Photographien, besonders die Fliegeraufnahmen (Lichtbildervortrag), gefielen ausgezeichnet; dafür konnte das gesprochene Wort, weil sehr unverständlich, kaum befriedigen. Kantonschulinspektor H. Bühner bekam das Wort zu seinen „Glossen zum Lehrerberuf“. Mit gespickter Satire zeichnete unser „Spektator“ den Junglehrer, sein Verhältnis zum ältern Kollegen, sein Auftreten in der Gemeinde und vor der Behörde, den ruhigen und den aufgeregten Lehrer, den modernen und den alten Methodiker, die Lehrerin, den pensionsberechtigten Kollegen. Wir sind ihm dankbar für die köstlichen

Lehren, die aus einer 30jährigen Erfahrung geschöpft wurden. E.

St. Gallen. (Korr.) Der kath. Schulverein der Stadt Gallen hat in den 16 Jahren seines Bestehens 600,000 Fr. zur Erhaltung der Knaben- und Mädchensekundarschule im Stiftsgebäude zusammengetragen. Eine gewaltige Summe! — Im letzten Jahr waren diese beiden blühenden Schulanstalten von 837 Schülern frequentiert (402 Knaben und 435 Mädchen). Der Schulverein, der 2232 Mitglieder zählt, sammelte im Jahr 1935 zusammen Fr. 46,000. Die zwei Schulen haben 14 männliche und 24 weibliche Lehrkräfte. Bisher wurden alle Gesuche um eine bescheidene Subvention aus der Stadtkasse unter den Tisch gewischt. „... und Frühling wird es doch einmal!“

St. Gallen. (:Korr.). Neue Rechenlehrmittel. Schon im Jahre 1929 erhielten die Sektionen des st. gallischen Lehrervereins die Jahresaufgabe, die heute in unserm Kantone im Gebrauch sich befindlichen Rechenhefte Baumgartner einer Prüfung auf ihre Revisionsbedürftigkeit zu unterziehen. Sämtliche Sektionen reichten verschiedene Abänderungsanträge ein, die in der Folge der Lehrmittelkommission zugehändigt wurden. Die Revisionsnotwendigkeit wurde durchwegs bejaht. Schon die Umstellung der Schrift auf die Antiqua, als die erste Leseschrift, hatte die Umarbeitung der ersten Hefte nötig gemacht, sodann die Aenderung der Preise fast aller Lebensbedürfnisse, seit Kriegszeit, aber auch die technischen Neuerungen und Fortschritte: Radio, Auto, Tram, Flugschiff, elektrische Kraft und Licht etc. bedingen eine Berücksichtigung im Rechnungsstoff aller Stufen.

Die kantonale Lehrmittelkommission befasste sich in der Folge eingehend mit der Angelegenheit und erhielt vom Erziehungsdepartement den Auftrag, die Rechenlehrmittel einer gründlichen Revision zu unterstellen und wie die übrigen Lehrmittel künftig im Staatsverlage herauszugeben. Ein Wettbewerb sollte unter den st. gallischen Lehrkräften Neuentwürfe für Rechenlehrmittel ergeben. Das Amtliche Schulblatt vom Juli 1933 gab die bezüglichen Bedingungen bekannt. Zur Beurteilung werden auch Arbeiten zugelassen, die nicht alle Klassen betreffen, sondern nur einzelne Stufen, z. B. 1.—3. Kl., 4. 5. 6. Kl., 7. und 8. Kl. Die vom Erziehungsdepartement als Lehrmittel ausgewählte Arbeit sollte vom Staate käuflich erworben werden, wie s. Z. die ersten drei Schulbücher der Fibelverfasser. Für weitere gute Lösungen wurden Preise ausgesetzt. Als Eingabetermin wurde der 31. Oktober 1934 festgesetzt, der Termin aber in der Folge bis Frühjahr 1935 verlängert.

Als praktisches Ziel gilt die rechnerische Fertigkeit

für die Erfordernisse des spätern Lebens, sowie die Erziehung zu wirtschafts-ethischem Denken und Handeln.

Als mathematisches Bildungsziel: Sorgfältige Durchbildung der Zahlbegriffe. Zahl- und Massbezeichnungen. Für die einzelnen Klassenziele ist der st. gallische Lehrplan wegleitend.

Für alle Schulstufen sind lebenswahre Aufgaben in klarer Problemstellung Erfordernis. Anregungen zu praktischem Messen und Berechnen und Schätzen sind erwünscht. Ferner sind die Pensen für vielklassige und zeitverkürzte Schulen allverbindlich oder fakultativ abzugrenzen.

Auf die Ausschreibung gingen in der Folge sieben Arbeiten ein. Zwei Entwürfe entsprachen den Bedingungen des Wettbewerbes nicht, da die eine nur 2. und 3. Kl. statt 1.—3. Kl. enthielt, eine andere 5. und 6. statt 4.—6. Kl.

Die Prüfung der eingegangenen Arbeiten durch die Lehrmittelkommission ergab, dass keine als druckfertig erklärt werden konnte; drei Arbeiten wurden als beste zur Prämierung vorgeschlagen. Den ersten Preis im Betrage von Fr. 300.— erhielt die Arbeitsgruppe Rheintal mit dem Motto: Das bewährte Alte und gute Neue. Es hatte Frl. Rutishauser, Balgach, die ersten drei Hefte bearbeitet und O. Köppel, Widnau, sie illustriert; das 4., 5. und 6. Heft hatte Jetter, Berneck, und das 7. und 8. Reallehrer Wick in Bernack verfasst. Der 2. und 3. Preis von je Fr. 100.— wurde zuerkannt der Arbeit mit dem Motto: Nicht Stoff durchnehmen, sondern Kinder bilden. Verfasser: Roth, Lehrer, Oberstetten, und der Arbeit mit dem Motto: Wirklichkeitsrechnen. Verfasser: Dinner in ev. Kornberg-Altstätten. Die letztern zwei hatten die untern drei Hefte bearbeitet.

Wohl ist kein Entwurf derart formvollendet, dass man ihn ohne weiteres an Stelle der Baumgartnerhefte verwenden könnte. Aber es liegen doch in den prämierten Entwürfen so viele Anregungen, die in Verbindung mit einem planmässigen Aufbau doch zu guten Rechenlehrmitteln ausgebaut werden können. Es wird sich nun nur noch darum handeln, dass sich die Verfasser mit einzelnen Mitgliedern der Lehrmittelkommission zusammentun, um so Entwürfe zu erarbeiten, die den Vergleich mit den heutigen Lehrmitteln aushalten können. Erst dann dürfte eine Umstellung als staatliche Lehrmittel erfolgen.

Es darf unumwunden zugegeben werden, dass das Rechnen im St. Gallischen gut gepflegt wird. Die Verteilung der Rechnungsstoffe auf die einzelnen Schulklassen ist eine zutreffende, und der lückenlose, logische Aufbau unserer Hefte befriedigt im grossen Ganzen. Wenn trotzdem nach neuen Heften gerufen wird, sind es die schon oben erwähnten Umstände; dem Verfasser der bisherigen Hefte, Hrn. Baumgart-

ner, aber gebührt für seine jahrelange, eifrige Betätigung auf diesem Schulfache warmer Dank und volle Anerkennung.

Thurgau. Der Regierungsrat hat beschlossen, die nach § 14 des Lehrerbesoldungsgesetzes auszurichtenden Dienstzulagen an die aktiven und zurückgetretenen Lehrer und Lehrerinnen einheitlich um 6 Prozent herabzusetzen. Wer also im Vollgenuss der Zulagen steht (was vom 15. Dienstjahr an der Fall ist), wird künftig noch 940 statt 1000 Franken erhalten. — Gleichzeitig werden die Staatsbeiträge an die Schulgemeinden, wie sie nach § 12 des Lehrerbesoldungsgesetzes geregelt wurden, bei den Beitragsklassen 6—9 um 3, bei den Klassen 10—13 um 4 Prozent gekürzt. Es ist zu befürchten, dass diese Reduktionen in den Gemeinden draussen sich für die Lehrerschaft unliebsam „auswirken“ werden. — Die Bundessubvention an die Primarschule sollte für 1935 Fr. 136,063 ausmachen. Die 25prozentige Kürzung aber bewirkte, dass wir nur noch Fr. 102,047.25 erhielten. Da etwa 6800 Franken mehr budgetiert waren, wird die unentgeltliche Abgabe der Schulmaterialien, wie sie in der Mehrzahl der Gemeinden üblich ist, vom Kanton aus schon für 1935 „rückwirkend“ nicht mehr subventioniert. Diese unerwartete Streichung eines „Guthabens“ wird den Betroffenen

enttäuschte Gesichter aufgesetzt haben. Der definitive Wegfall des Staatsbeitrages für die Schulmaterialabgabe kann zur Folge haben, dass mancherorts die Unentgeltlichkeit aufgehoben wird. Das ist sozialer Krebsgang! — Die finanzielle Lage der thurgauischen Lehrerstiftung erforderte neuerdings die Erhöhung der Leistungen seitens der Mitglieder. Sie bestehen aus einer Jahresprämie von Fr. 180.— für Lehrer und Fr. 140.— für Lehrerinnen und einer gleichbleibenden Zusatzprämie, die sich nach dem gegenwärtigen Alter der Mitglieder richtet und dementsprechend Fr. 10.— bis 80.— ausmacht. Der Gemeindebeitrag beträgt pro Lehrstelle Fr. 60.—. Die volle Rente der Kasse macht nach zurückgelegtem 61. Altersjahr 2000 Franken aus. — Der Rückgang der Schülerzahlen hat die Aufhebung von Lehrstellen zur Folge. Besonders in grösseren Gemeinden werden freierwerdende Stellen aus finanziellen Gründen nicht mehr besetzt. Für stellenlose junge Kräfte ist diese Erscheinung deprimierend. — Die Frühjahrstagung des Thurg. Kath. Erziehungsvereins findet am 29. März in Amriswil statt. Das Hauptreferat handelt über Bruder Klaus; Referent ist H. Hr. Werner Durrer, Vizepostulator in Sachseln. Die katholischen Lehrer und Lehrerinnen seien heute schon zum Besuche der Veranstaltung eingeladen.

a. b.

Bücher

Will Sauer: Das Tagebuch des Doktor Alhard. Vermächtnis eines Jugendführers. 302 S. Verlag H. Schnakenburg, Berlin 1935.

Ein junger Akademiker hat nach Jahren des Suchens und Herumirrens den pädagogischen Beruf ergriffen, nicht um Wissen zu vermitteln, sondern aus dem Verlangen nach seelischer Wirksamkeit. Es haben ihn zwar auch künstlerische Neigungen und Anlagen gelockt. Nun hat er in einer öffentlichen Schule die Auffassung gewonnen, dass entscheidende erzieherische Arbeit nur in einem Internat vollbracht werden könne, und er bringt ein Jahr in einer solchen, auch staatlich geführten Anstalt als Lehrer und Mitleiter einer Schülergruppe zu. Sein Tagebuch beginnt und schliesst mit diesem Jahr.

Der Untertitel ist erzwungen. Prolog und Epilog sind unnütz und schwächend.

Der Prolog bewegt sich im Stil und in der Stimmung eines Neunzehnjährigen; überhaupt in dem ganzen Buch ist viel Stimmung. Doch wachsen Gestalt und Stil nach und nach etwas darüber hinaus, und es erzählen die Eintragungen manches tief empfundene Erlebnis, manchen wirklich erlebten, auch erlittenen Gedanken. Von Herzen jung sein und jung

bleiben, mit den anvertrauten jungen Menschenkindern herzlich verbunden bleiben: das ist der gefühlsmässige Grundton und auch der Leitgedanke aller Erlebnisse und Begebenheiten in diesem Buche. Eine erzieherische Persönlichkeit wenigstens von Herzens Gnaden. Für den jungen oder den jung gebliebenen, unverknöcherten Lehrer und Erzieher eine erfreuliche, ansprechende Lesung; für den noch schwanken, in der eigenen Jugenderotik noch verstrickten Anfänger eine reichlich süsse und weiche Kost. Für den Gereiften im Rückblick gewinnt das Buch an Wert; er vermag den Humor und die Ironie hineinzumischen, die dem Buch und seinem Verfasser fehlen. In der Hand des reifen Zöglings selbst darf man es ohne Sorge lassen. Aber am erspriesslichsten wird es unter der Führung eines aussprachemutigen und ebenfalls warmherzigen Erziehers gelesen werden und dann auch für das Verständnis zwischen Schüler und Lehrer, Wachsenden und Erwachsenen Brücken bereiten.

Im engen Lebensbereich werden kleine Dinge oft wichtig genommen; auch die Herzensschwankungen des Lehrers selbst. Der Lebensroman des Helden, von dem Splitter in das Tagebuch eingesprengt sind, kommt zu keinem Ziel und bricht nirgends zu mensch-